



## Cahiers d'Études Germaniques n°81

### *Künstlerinnen als Schöpferinnen – Weibliches Künstlersein*

#### Call for Papers

In Anbetracht der im kulturellen Feld Europas feststellbaren Disproportion zwischen Männern und Frauen ist der tatsächliche Platz von Frauen in den Künsten (Literatur, Musik, Malerei und bildende Kunst, Theater, Tanz, Film, Fotografie usw.) Gegenstand neu entflammter Debatten in der interdisziplinären Forschung. Hinterfragt wird unter anderem ihre Rolle als Schöpferinnen, jenseits von Nachahmung, Interpretation und Reproduktion bewährter Techniken. Kehren wir auf die Etymologie des Begriffs „Kunst“ zurück, stellen wir fest, dass das lateinische *ars* dem griechischen Begriff *technè* entspricht, sowie der deutschen *Kunst*, die sich von *können* herleitet. Er bezeichnet also in erster Linie ein *Know-how*, eine Fertigkeit, eine Geschicklichkeit, die keinesfalls Erfindungsgabe, Originalität oder Einzigartigkeit ausschließen. Die Vision vom Künstler als außergewöhnlichem Individuum sowie der Geniekult, der sich im 18. Jahrhundert entwickelte, führten zu einem Bedeutungswandel vom einfachen *Know-how* zum ursprünglichen Schöpfertum, eine Herausforderung für den demiurgischen Mann - doch kaum für die Frau. In Anspielung auf den Titel von Michèle Le Dœuff's Buch *Le sexe du savoir (Das Geschlecht des Wissens, 1998)* können wir uns daher fragen, ob auch das *Know-how* ein Geschlecht hat.

Waren die Künstlerinnen, deren Namen in der Geschichte erhalten geblieben sind, oder jene, die vergessen wurden, bezüglich ihres gesellschaftlich-wirtschaftlichen Umfelds und ihres Status immer „Töchter von/ Schwestern von/ Ehefrauen von“, unter Vormundschaft gestellt, auch wenn sie Witwen geworden waren? Waren sie lediglich Mitwirkende, inspirierende Musen männlicher Künstler? Hatten sie sich auf dem Altar der Männlichkeit geopfert, oder hatten sie bei ihren Vorhaben von der Gunst oder gar von der Hilfe der Männer Gebrauch machen können? Hatten sie im Namen des Erfolgs ihrer Mentoren deren Vorherrschaft akzeptiert und ihre eigenen Ambitionen unterdrückt, oder hatten sie versucht, ihre kreativen Impulse durch Rebellion, Transgression, Emanzipation durchzusetzen?

Was die früheren Epochen anbelangt, so haben viele Studien gezeigt, dass der Zugang der Frauen zu Kultur und Bildung, auch wenn er hauptsächlich unter der Obhut der Männer (Väter, Brüder, Ehemänner, Lehrer) stand, es ihnen ermöglichte, neue künstlerische Fähigkeiten und Fertigkeiten zu entwickeln, und dies obwohl sie auf den häuslichen Bereich beschränkt und dazu bestimmt waren, christliche Tugenden und Reproduktion – in der ganzen Bandbreite des Begriffs – zu pflegen. Im Laufe der Zeit und eines unaufhaltsamen Prozesses der sozialen, politischen, intellektuellen und individuellen Emanzipation haben sich die Frauen von der männlichen Vormundschaft und den Vorurteilen, die auf ihrer Existenz lasteten, befreit, so dass sie sich bisweilen gar an der Spitze künstlerischer Avantgarden befanden, insbesondere im 20. Jahrhundert. Diese Emanzipation war manchmal an Grenzüberschreitungen gebunden, die ihrerseits von Radikalität und auch Gewalt gekennzeichnet waren.

Während die Historiographie der Künste sie oft marginalisiert oder zu wenig anerkannt, manchmal auf einen „schwarzen Kontinent“ reduziert hat, ist die „Unsichtbarkeit“ von Künstlerinnen nicht nur auf den Sexismus von (männlichen) Akteuren oder gar auf einen bewussten Prozess der

„Invisibilisierung“ von Frauen zurückzuführen. Auch sehr reale Probleme, die in Zusammenhang mit ihrem komplizierten Status (gesellschaftlich, rechtlich, pädagogisch) stehen und sie lange Zeit in einer Situation der Ungleichheit gehalten haben, sowie objektive Bedingungen für die Zuschreibung, Bewahrung und Übermittlung ihrer Werke spielen eine wichtige Rolle. Diese Fragen, die seit den bahnbrechenden Arbeiten der amerikanischen Kunsthistorikerinnen Linda Nochlin, Griselda Pollack und Rozsika Parker in den 1970er und 1980er Jahren über den Zusammenhang zwischen künstlerischen, geschlechtsspezifischen, gesellschaftlichen und institutionellen Normen weitreichend untersucht wurden, treten heute mit einer gewissen Schärfe wieder auf. Das Thema der Kreativität von Frauen in allen künstlerischen Bereichen liegt im Trend. In Frankreich und Deutschland wurden ihm in den letzten Jahren zahlreiche Veranstaltungen (Ausstellungen, Radiosendungen, Publikationen, öffentliche Debatten usw.) gewidmet.

Die für diesen Band erwarteten Beiträge konzentrieren sich auf die Frage nach dem künstlerischen Schaffen von Frauen, sei es explizit von ihnen eingefordert oder nicht. Innerhalb Europas sollen insbesondere der deutschsprachige Raum und Frankreich, deren Komplementarität offensichtlich ist, behandelt werden. Die hohe Mobilität von Künstlern bietet die Möglichkeit, Phänomene von Transfer, Nachahmung und Austausch zu analysieren, die sich auf die globale Entwicklung der Situation von Künstlerinnen günstig ausgewirkt haben. Für den deutschsprachigen Raum können die konkreten Folgen einer erst spät erfolgten formalen Gleichstellung sichtbar gemacht werden, sowie die Integration in institutionalisierte künstlerische Netzwerke (Verbände, Kollektive von ausstellenden Künstlern: Bauhaus, Dada, etc.), die durchaus eine Voraussetzung für künstlerische und ästhetische Anerkennung durch das Publikum und durch Künstlerkollegen darstellt. Auch Phänomene der zeitlichen Verschiebung und Neusemantisierung in der Anerkennung von Künstlerinnen könnten herangezogen werden. Frankreich zum Beispiel hat kürzlich die Malerin Paula Becker-Modersohn (wieder)entdeckt, während sie in Deutschland bereits weithin anerkannt ist. Ihre Zeitgenossin und Freundin Clara Westhoff hingegen ist als Künstlerin weitgehend unbekannt oder wird lediglich als „Rilkes Frau“ erwähnt.

Der Band zielt auch darauf ab, die Relevanz und Gültigkeit der genannten Konzepte zu überprüfen, indem er ein Panorama verschiedener weiblicher Künstlerinnen in einer diachronen und multidisziplinären Perspektive zeigt, die von Literatur, Musik und Gesang über grafische und bildende Kunst (Skulptur), darstellende Kunst (Theater) und Performance (Ballett, Tanz, Choreographie, Zirkus) bis hin zu Kino und Fotografie reicht. Die Darstellung verschiedener Tätigkeitsbereiche, Ergebnisse und deren Kontexte soll die komplexen, oft mit Kämpfen verbundenen Prozesse sichtbar machen, durch die es Künstlerinnen gelungen ist, sich ihr Image anzueignen und die eigene Identität in ihrem Schaffen zu behaupten. Das Problem der weiblichen Auktorialität – wie kann man sich in eine Tradition einfügen, wie kreieren, wenn der Ort, von dem aus die Frauen sprechen, suspekt ist? – führt unwiederbringlich dazu, bestimmte Strategien zur Überwindung der sozialwirtschaftlichen, institutionellen oder symbolischen Hindernisse (das Ausmaß der geschlechtsspezifischen Repräsentationen) zu ergreifen. Wie sind Künstlerinnen mit dem Mangel an literarischen oder künstlerischen Vorbildern umgegangen? Können wir davon ausgehen, dass in der heutigen Zeit die Emanzipation der Künstlerinnen erreicht ist, da sie endlich sichtbar sind und sich als autonome Akteure ihrer Kunst, ihrer Werke und Schöpfungen verstehen?

In methodischer Sicht geht es auch darum, die Äußerungen von Künstlerinnen (Texte, Interviews, Autobiographien, Bilder, Fotos, audiovisuelle Archive) und ihre geschlechtsspezifische Dimension zu untersuchen, sei sie beteuert, verborgen oder verleugnet, damit subjektive Positionierungen und eine objektive, wissenschaftliche Analyse der Werke miteinander artikuliert werden können. Diese Gegenüberstellung von Wort und Werk will keineswegs behaupten, dass beide sich entsprechen, sondern zielt darauf ab, mögliche Asymmetrien, Divergenzen, Widersprüche zwischen dem Selbstverständnis als Künstlerin und der tatsächlichen Kreativität zu erfassen. Auch auf feministische Theorien kann zurückgegriffen werden, da Gender seit den siebziger Jahren als „ein methodisches Instrument eingesetzt [wird], das nicht nur dem wirkungsvollen Diskurs der Ausgrenzung von Frauen in der Kunstwelt entgegenwirken soll, sondern auch – sowohl an der Universität als auch in Museen – die Disziplin der Kunstgeschichte selbst mit Fragestellungen zu Geschlechteridentitäten und sozialen Geschlechterbeziehungen überarbeitet“<sup>1</sup>. Ziel ist es, in den verschiedenen genannten Fachbereichen

---

<sup>1</sup> Charlotte Foucher-Zarmanian, « Arts visuels », in Juliette Rennes (dir.), *Encyclopédie critique du genre*, Paris,

den konkreten Beitrag der Frauen zur Geschichte des künstlerischen Schaffens – und vielleicht auch zu dessen Zukunft – besser zu verstehen.

Die Beiträge werden, unter Vorbehalt des Einverständnisses des Redaktionskomitees (Expertise), in der Zeitschrift *Cahiers d'Études germaniques* publiziert. Senden Sie bitte Ihren Vorschlag (ein *Abstract* von etwa 3000 Zeichen auf deutsch oder französisch + eine kurze bio-bibliographische Notiz mit Ihren Kontaktdaten) bis spätestens 15. Januar 2020 an die beiden Herausgeberinnen des Bandes (das Manuskript ist bis 15. Juli 2020 einzureichen):

Susanne Böhmisch (Aix-Marseille Université, EA 4236 ECHANGES):  
susanne.bohmisch@univ-amu.fr

Marie-Thérèse Mourey (Sorbonne Université, Lettres, EA 3556 REIGENN): marie-therese.mourey@sorbonne-universite.fr

### BIBLIOGRAFISCHE HINWEISE

- BONNET Marie-Jo, *Les femmes dans l'art. Qu'est-ce que les femmes ont apporté à l'art ?*, Paris, La Martinière, Coll. « Patrimoine », 2004.
- CONNARD Catherine, LEOVICI Élisabeth, *Femmes artistes. Artistes femmes. Paris, de 1880 à nos jours*, Paris, Hazan, 2007.
- DERMENJIAN Geneviève, GUILHAUMOU Jacques, LAPIED Martine (dir.), *Femmes entre ombres et lumière : recherches sur la visibilité sociale, XVIe-XXe siècles*, Paris, Éditions Publisud, 2000.
- DÉTREZ, Christine, *Les femmes peuvent-elles être de Grands Hommes ?*, Paris, Belin, 2016.
- DIDIER Béatrice, FOUQUE Antoinette (dir.), *Le dictionnaire universel des créatrices*, Paris, Éditions des femmes, 2013.
- DUMONT Fabienne, *La rébellion du Deuxième Sexe. L'histoire de l'art au crible des théories féministes anglo-américaines*, Dijon, Les Presses du réel, 2011.
- EBNER Michi, *Genie, Kunst & Identität. Lebensentwürfe und Strategien bildender Künstlerinnen*, Frankfurt/M., Berlin, Bern et al, Peter Lang, 2010.
- IMESCH Kornelia, MONDINI Daniela et al. (dir.), *Inscriptions-Transgressions : Kunstgeschichte und Gender Studies*, Peter Lang, Bern, 2008.
- LARUE Anne, *Histoire de l'art d'un nouveau genre*, Paris, Max Milo Editions, 2014.
- LE BERRE Aline, GABAUDE Florent, SCHOBER Angelika (dir), *Le pouvoir au féminin. Spielräume weiblicher Macht. Identités, représentations et stéréotypes dans l'espace germanique*, Limoges, PULIM, 2013.
- LE DŒUFF Michèle, *Le sexe du savoir*, Paris, Aubier, 1998.
- MADER Rachel, *Beruf Künstlerin. Strategien, Konstruktionen und Kategorien am Beispiel Paris 1870-1900*, Berlin, Frank & Timme, 2009.
- MAUREL-INDART Hélène (dir.), *Femmes artistes et écrivaines dans l'ombre des grands hommes*, Garnier, coll. « Masculin/féminin dans l'Europe moderne » n°24, Paris, 2019.
- MOREL Renate (dir.), *Weibliche Ästhetik? Kunststück!*, Pfaffenweiler, Centaurus, 1998.
- MÜNCH Birgit Ulrike, TACKE Andreas, HERZOG Markwart, HEUDECKER Sylvia (dir.), *Künstlerinnen : neue Perspektiven auf ein Forschungsfeld der Vormoderne*, Michael Imhof Verlag, Petersberg, 2017.
- NOCHLIN Linda, *Femmes, Arts et Pouvoir et autres essais*, Arles, Jacqueline Chambon, 1993 (*Women, Art, and Power and Other Essays*, 1989, traduit de l'anglais par Oristelle Bonis).
- NOCHLIN Linda, *Pourquoi n'y a-t-il pas eu de grands artistes femmes ? (Why have there been no great women artists?)* (1971), in *Femmes, Arts et Pouvoir et autres essais*, p. 201-244.
- PARKER Rozsika, POLLOCK Griselda, *Old Mistresses. Woman, Art and Ideology*, Londres, Pandora Press, 1981.
- SOFIO Séverine, YAVUZ Perin Emel, MOLINIER Pascale (dir.), *Genre, féminisme et valeur de l'art, Cahiers du genre*, n°43/2007, Paris, L'Harmattan, 2007.
- STEPHAN Inge, *Das Schicksal der begabten Frau (im Schatten berühmter Männer)*, Stuttgart, Kreuz Verlag, 1989.
- TRAVERSIER Mélanie, RAMAUT Alban (dir.), *La musique a-t-elle un genre ?*, Paris, Éditions de la Sorbonne (Paris 1), 2019.
- ZIMMERMANN Anja (dir.), *Biologische Metaphern: Zwischen Kunst, Kunstgeschichte und Wissenschaft in Neuzeit und Moderne*, Berlin, Reimer, 2014.